

Hermann Korte

Über Norbert Elias

Das Werden eines
Menschenwissenschaftlers

3. Auflage

 Springer VS

Über Norbert Elias

Hermann Korte

Über Norbert Elias

Das Werden eines
Menschenwissenschaftlers

3. Auflage

 Springer VS

Prof. Dr. Hermann Korte
Münster, Deutschland

ISBN 978-3-531-19908-5
DOI 10.1007/978-3-531-19909-2

ISBN 978-3-531-19909-2 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Hermann Korte 1988, 1997, 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Satz: text plus form, Dresden

Lektorat: Cori Mackrodt

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE.

Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Inhalt

Vorwort zur Dritten, überarbeiteten Auflage | 7

Erstes Kapitel

Ein langes Leben hat seine Vorteile – oder:
Die späte Karriere eines Buches | 13

Zweites Kapitel

Zum Plan dieser wissenschaftlichen Arbeit | 43

Drittes Kapitel

Vor dem Spiegel | 57

Viertes Kapitel

Kindheit, Jugend, Reifezeit | 83

Fünftes Kapitel

Alt Heidelberg – du Feine | 123

Sechstes Kapitel

Erster Auftritt beim Soziologentag in Zürich | 135

Siebtes Kapitel

Das Ende in Frankfurt | 153

Achtes Kapitel

Das große Buch | 173

Neuntes Kapitel

Hoffen und Warten | 227

Zum Schluss: Ein Dank an viele Menschen | 251

Bibliographie | 253

Vorwort zur Dritten, überarbeiteten Auflage

Dieses Buch ist Mitte der 1980er Jahre entstanden. Zu der Zeit hatte ich mich schon gut zwanzig Jahre – bei zunehmender Intensität – mit dem Werk von Norbert Elias auseinandergesetzt. Mit den Jahren konnte ich ihm auch in manchen Dingen seines Alltags helfen und auf Reisen begleiten. Formal fand das seinen Ausdruck in der Berufung in den Vorstand der Norbert Elias Stichting zu Amsterdam, die er im Januar 1983 begründete. Als Kapital hatte er seine literarischen Rechte eingebracht, die ich seitdem in Abstimmung mit meinen beiden Vorstandskollegen Johan Goudsblom (Amsterdam) und Stephen Mennell (Dublin) gemeinsam mit der literarischen Agentur Liepman (Zürich) betreue.

Das bedeutet aber auch, dass Norbert Elias noch lebte, als ich an dem Text arbeitete. Er war von meinem Plan nicht sonderlich angetan, ebenso wenig wie von ähnlichen Plänen Stephen Mennells. Nach mehreren langen Gesprächen hat er das Vorhaben schließlich erduldet, wenn auch nicht gut geheiß. Es war für jeden von uns keine leichte Zeit.

Nun, fünfundzwanzig Jahre später, hat mir der Verlag Springer VS die Möglichkeit eröffnet, eine überarbeitete Fassung vorzulegen. Dabei habe ich nicht den untauglichen Versuch unternommen, das Buch neu zu schreiben. Das war auch nicht nötig, denn der Text dieser Werkbiographie kann im großen Ganzen auch heute noch bestehen. Ich habe mich bei der Bearbeitung auf einige wenige Punkte konzentriert.

Erstens lebt Elias nicht mehr, er starb am 1. August 1990. Für eine zweite Auflage 1997 hatte ich die entsprechenden Stellen im Text noch nicht geändert. Zu sehr war er mir damals als Person noch präsent. Nun habe ich das berücksichtigt, auch wenn Norbert Elias in seinen Schriften, in den Erinnerungen seiner Freunde geblieben ist, ganz so, wie er in seinem für mich schönsten Text »Über die Einsamkeit der Sterbenden« am Schluss geschrieben hatte: »Der Tod birgt kein Geheimnis. Er öffnet keine Tür. Er ist das Ende eines Menschen. Was von ihm überlebt, ist das, was er anderen Menschen gegeben hat, was in ihrer Erinnerung bleibt.«¹

Die Erinnerung bleibt schon dadurch lebendig, dass die Arbeit an und mit seinem Werk kontinuierlich fortschreitet und dass zu seiner Biographie das ein oder andere Neue zu erfahren war. Das hat auch damit zu tun, dass Recherchen zu einzelnen Personen und den Spuren, die sie hinterlassen haben, im Zeitalter des Internet sich sehr viel schneller und ertragreicher gestalten. Dazu will ich einige wenige Anmerkungen machen.

Zunächst muss ich aber kurz eine Kontroverse erwähnen, die noch zu Lebzeiten von Elias begann, kurz nach Ab-

1 Norbert Elias: Über die Einsamkeit der Sterbenden. Frankfurt/M.1982, S. 100. (GS-Bd. 6).

schluss meines Textes 1987, eine Kontroverse, die heute als Elias-Duerr-Debatte auch schon wieder Geschichte ist. Ich hatte 1987 den Vorabdruck eines Kapitels des ersten Buches von Hans Peter Duerr »Nacktheit und Scham. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß«² gelesen und hatte mir damals nicht vorstellen können, dass sich aus den Duerr-schen Argumenten eine umfangreiche, öffentliche Debatte ergeben würde. Dass dies trotzdem geschah, hatte wenig mit der theoretischen Brillanz des Buches zu tun, sondern damit, dass sich diese Attacke gegen den Zivilisationsprozess zwar auf Elias konzentrierte, aber im Prinzip gegen jede prozessorientierte Soziologie gerichtet war und z. B. Max Weber, Max Horkheimer oder Jürgen Habermas ebenso betraf. Vor allem konservative Printmedien wie die Frankfurter Allgemeine präsentierten Duerrs Thesen immer wieder, insbesondere seine Vermutung von biologischen und anthropologischen Konstanten. Seine Thesen passten gut in die späten 1980er Jahre der alten Bundesrepublik und die damals stattfindenden Diskussionen über allgemeine Werte der Gesellschaft. In den Sozialwissenschaften fand Duerr kaum Unterstützung für seine Thesen. Michael Schröter³ und Michael Hinz⁴ haben die Auseinandersetzung mit Duerrs Thesen exemplarisch geführt und gezeigt, dass sich

2 Hans Peter Duerr: Nacktheit und Scham. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Bd. 1, Frankfurt/M. 1988. Es folgten bis 2002 noch vier weitere Bände zum »Mythos des Zivilisationsprozeß«.

3 Michael Schröter: Scham im Zivilisationsprozeß. Zur Diskussion mit Hans Peter Duerr. In: Hermann Korte (Hg.): Gesellschaftliche Prozesse und individuelle Praxis. Bochumer Vorlesungen zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie. Frankfurt/M. 1990, S. 42–85.

4 Michael Hinz: Der Zivilisationsprozeß: Mythos oder Realität? Wissenschaftssoziologische Untersuchungen zur Elias-Duerr Kontroverse. Opladen 2002.

mit ihnen keine ernsthaften Argumente gegen eine prozess-theoretische orientierte Soziologie gewinnen lassen.

Was nun die Biographie angeht, so sind vor allem zu seiner Mitgliedschaft im jüdischen Wanderbund »Blau-Weiß« nach seinem Tod Quellen erschlossen worden, die seine autobiographischen Äußerungen zu jener Zeit in Breslau in einem anderen Licht erscheinen lassen. Er selbst hatte sich nur einmal zu seiner Zeit in dem jüdischen Jugendbund geäußert. »... die deutsche Landschaft hat mir auch später noch viel bedeutet. Keiner der deutschen Dome, den ich nicht kannte – Bamberg zum Beispiel. Ich war mit all den Bauwerken vertraut, mit sämtlichen Stilen. Und tatsächlich gab es eine jüdische Jugendbewegung, die ganz auf diese deutschen Dinge ausgerichtet war«⁵.

Obwohl seine Mitgliedschaft im »Blau-Weiß« zu Lebzeiten bekannt war, hat er sich über diese Antwort hinaus nie schriftlich geäußert, in Gesprächen die Bedeutung entweder heruntergespielt oder ganz verleugnet. Ich selbst war in meinem biographischen Fragment »Norbert Elias in Breslau«⁶ davon ausgegangen, er sei unter dem Eindruck des 1. Weltkriegs erst nach dessen Ende in den Wanderbund eingetreten. Das musste ich korrigieren, ebenso wie Elias seine zurückhaltende Darstellung seiner Zeit im »Blau-Weiß« hätte aufgeben müssen.

Denn im Jahr 1994 meldete sich der Historiker Jörg Hackeschmidt mit Funden aus dem *Central Zionist Archive*

5 So im Biographischen Interview mit Arend-Jan Heerma van Voss und Abram van Stolk 1984, In: Norbert Elias: Über sich selbst. GS-Bd. 17, S. 208.

6 Hermann Korte: Norbert Elias in Breslau. Ein biographisches Fragment. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 20, Heft 1, Februar 1991, S. 3–11.

in Jerusalem. Er arbeitete an einer Studie über die »Zionistische Vereinigungen« in Deutschland und war bei seinen Studien auf den Nachlass des Breslauer Martin Bandmann gestoßen, einem »führenden Kopf der jüdischen Jugendbewegung«⁷. Zu dem Nachlass gehörte auch ein Tagebuch, das Bandmann von 1919–1925 geführt hatte. In diesem Tagebuch kommt sein Freund Norbert Elias fast jeden Tag vor. Und der war schon als Gymnasiast vor dem 1. Weltkrieg Mitglied im »Blau-Weiß« und nach 1919 einer der ideologischen Wortführer. Einige Daten habe ich deshalb bei der Neubearbeitung in den Text übernommen. Zu dem gesamten Komplex habe ich mich in einem Essay geäußert, das ich zusammen mit sechs anderen Texten aus den letzten zwanzig Jahren vor kurzem vorgelegt habe.⁸

Jörg Hackeschmidt musste Anfang der 1990er Jahre vor Ort in Jerusalem im Archiv arbeiten. Das war damals die gängige Praxis, um sich Quellen zu erschließen. Heutzutage, im Zeitalter des Internet, sind viele Quellenbestände digitalisiert. Das hat manchen Vorteil, wenn auch die Arbeit im Archiv mit und an Materialien dabei verloren geht – und dabei vielleicht auch manches an Einsichten. Aber, wie dem auch sei, die weltweite Verfügbarkeit personenbezogener Daten und Veröffentlichungen hilft sehr, das persönliche Umfeld eines Menschen besser zu verstehen.

So hat in jüngster Zeit der Marburger Historiker Adrian Jitschin zur Familie Elias eine Reihe von Funden gemacht, die ohne Internetrecherchen wohl nicht möglich gewesen

7 Jörg Hackeschmidt: Von Kurt Blumenfeld zu Norbert Elias. Die Erfindung einer jüdischen Nation. Hamburg 1997, S. 17.

8 Hermann Korte: Elias und der jüdische Wanderbund »Blauweiß«, in: Biographische Skizzen zu Norbert Elias, Wiesbaden 2013., S. 75–84.

wären. Vom Stammbaum der Familie mit vielen bislang unbekanntem verwandtschaftlichen Details bis zu den verschiedenen Wohnorten von Norbert Elias: mit seiner Arbeit bereichert er das Wissen über die biographischen Umstände. Ich habe an einer Stelle davon Gebrauch gemacht und das entsprechend vermerkt und hoffe, dass er seine Forschungsergebnisse bald publizieren wird.⁹

Auf einen weiteren Unterschied zur der Zeit, als ich an dem Buch geschrieben habe, ist noch einzugehen. Seit 2007 liegen 18 Bände »Gesammelte Schriften« von Norbert Elias nebst einem Gesamtregister bei Suhrkamp vor (Details in der Bibliographie). Ich habe in dieser Neubearbeitung bei den Zitaten aus den Erstveröffentlichungen zitiert und zusätzlich angegeben, in welchem Band der Gesammelten Schriften sich der Aufsatz oder das Buch finden lassen.

Zu danken habe ich Elke Korte für die kritische Durchsicht des neu entstandenen Manuskripts und im Lektorat Cori Antonia Mackrodt für sachkundige Unterstützung.

Münster im Februar 2013

9 Voraussichtlich in Heft 39 des halbjährlich erscheinenden Mitteilungsblattes der Norbert Elias Stichting, das im Sommer 2013 erscheinen wird (Einzelheiten zu dem Mitteilungsblatt siehe am Ende der Bibliographie).

Erstes Kapitel

Ein langes Leben hat seine Vorteile – oder: Die späte Karriere eines Buches

Im Sommer 1939 verbrachte Thomas Mann mit seiner Frau Katja einige Ferienwochen im holländischen Seebad Noordwijk. Man wohnte im Huis ter Duin. Unter der Post, die am 26. Juli kam, war auch ein Bücherpaket. Thomas Mann notierte in seinem Tagebuch: »Es kam über den Prozeß der Civilisation von N. Elias.« Am 31. Juli bedankt er sich beim Autor: »Schrieb an Dr. Elias, London, über seine Geschichte der Civilisation.« Aber er liest auch in dem Buch, macht entsprechende Eintragungen im Tagebuch (17. Juli und 5. August) und kommt zu der Feststellung: »Das Buch von Elias wertvoller als ich dachte, namentlich die Bilder aus dem späten Mittelalter u. der ausgehenden Ritterzeit.«¹

Diese kurzen Notizen, eine zweiteilige Besprechung in einer Fachzeitschrift, drei Besprechungen in Schweizer Presseorganen, zwei in der Baseler *Nationalzeitung* sowie eine

1 Thomas Mann: Tagebücher 1937–1939. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt/Main 1980, S. 440 ff.

den *Schweizer Monatsheften*² sollten für lange Zeit die einzigen deutschsprachigen Reaktionen auf das 836 Seiten lange Buch sein, das Norbert Elias unter dem genauen Titel »Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen« in zwei Bänden im Baseler Verlag *Haus zum Falken* 1939 veröffentlichte. Der erste Band trägt den Untertitel »Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes«, der zweite »Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf einer Theorie der Zivilisation«.

Der Verlag *Haus zum Falken* war 1936 von Dr. Fritz Karger in enger Verbindung mit dem 1933 als nicht-arisch aus Berlin exilierten Verlag S. Karger gegründet worden. Der Verlag machte es sich zur Aufgabe, deutschsprachige Arbeiten, die im Deutschen Reich nicht veröffentlicht werden konnten, zu verlegen. Das Buch von Norbert Elias war ein solcher Fall.

2 P. A. S.: Rezension zu »Norbert Elias: Über den Prozess der Zivilisation. Bd. 1. Basel 1939«. In: Baseler Nationalzeitung, 24./25. Juni 1939 und 4./5. November 1939; Eugen Curti: Rezension zu »Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation, Bd. 1 und 2. Basel 1939« In: Schweizer Monatshefte XXII (1942), S. 74–75.

Vorabdruck und erste Drucklegung von »Über den Prozeß der Zivilisation« (1937/1939)

Elias hatte zunächst 1937 von dem ersten Band einen Privatdruck bei der Firma C. Schulze & Co. GmbH in Gräfenhainichen, einem kleinen Ort auf halber Strecke zwischen Bitterfeld und Wittenberg, herstellen lassen. Den einzelnen Exemplaren war ein Zettel beigelegt mit der folgenden Ankündigung: »Dieses Werk wird in dem Verlage *Academia Prag* erscheinen. Die als Vorabdruck gekennzeichneten Exemplare sind nicht für den Handel bestimmt.« Franz Borkenau und S. H. Foulkes, auf deren Besprechungen ich weiter unten noch eingehen werde, hatten als gute Bekannte ein solches Exemplar aus dieser ersten Drucklegung. Elias hatte auf Vermittlung von Gisèle Freund im April 1938 auch an Walter Benjamin ein Exemplar geschickt. Zu einer Besprechung in der Zeitschrift des Instituts für Sozialforschung ist es aber, wie wir im letzten Kapitel noch sehen werden, nicht gekommen.

Nach der Okkupation der Tschechoslowakei durch das Dritte Reich war der Plan der Veröffentlichung bei dem Prager Verlag nicht mehr realisierbar. Auf der Suche nach einem anderen Verlag stieß Elias auf Fritz Karger und bot ihm die bereits hergestellten Druckbögen an.

Als Fritz Karger das Buch 1938 kennenlernte, war er überzeugt, dass der Inhalt wichtig und eine Veröffentlichung notwendig und wünschenswert sei. So ließ er nach Absprache mit dem Deutschen Druckhaus »noch einige hundert Exemplare« mit der Angabe seines Verlages drucken, musste dann jedoch bei allen Exemplaren die Angabe »Prin-

NORBERT ELIAS

ÜBER DEN PROZESS DER
ZIVILISATION

SOZIOGENETISCHE UND
PSYCHOGENETISCHE UNTERSUCHUNGEN

«La civilisation ... n'est pas encore terminée.»
*(Hobbes, *De Corpore Politico*, 1774)*

ERSTER BAND

VORABDRUCK 1937

Abbildung 1 Deckblatt des Vorabdrucks von 1937

ted in Germany« mit chinesischer Tinte schwärzen, um bei den »Interessenten in der Freien Welt« nicht die Vorstellung zu wecken, »daß sie mit dem Kauf des in Deutschland gedruckten Buches die Nazis unterstützten (sie konnten ja nicht wissen, daß dafür keinerlei Devisen nach Deutschland gezahlt waren)«³.

Ich konnte 1964 ein unaufgeschnittenes Exemplar des zweiten Bandes erwerben, das ungeschwärzt war. Vielleicht lag dies aber auch daran, dass der deutsche Drucker Anfang 1939 zunächst nur den ersten Band auslieferte, der dann auch gesondert verkauft wurde. Die Exemplare des zweiten Bandes erhielt Fritz Karger erst im Sommer 1939, kurz vor Ausbruch des Krieges.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verminderten sich die Absatzchancen noch mehr. Die Menschen hatten andere Sorgen. Die postalischen Verbindungen wurden nach und nach unterbrochen. Zeitungen, die unter normalen Verhältnissen vielleicht Besprechungen gebracht hätten, konnten mit zunehmender Besetzung der Nachbarstaaten durch die deutsche Wehrmacht nicht mehr erscheinen. Aber auch in England wurden zeitbedingt wissenschaftliche Zeitschriften eingestellt, da Menschen, Geld und Interesse fehlten.

3 Fritz Karger: *Fata Libelli*. In: Peter Gleichmann, Johan Goudsblom, Hermann Korte (Hrsg.): *Human Figurations. Essays for/Aufsätze für Norbert Elias*. Amsterdam 1977, S. 23–24 (Hier: S. 23). Dieser Band wird im folgenden als ›Human Figurations‹ zitiert.

Der Monopolisierungsprozess: Zur Besprechung von Franz Borkenau

So wurde z.B. *The Sociological Review*, in der Franz Borkenau seine zweiteilige Besprechung des Zivilisationsbuches veröffentlichte, Ende 1941 vorläufig eingestellt und nahm damit das Schicksal kurzlebiger wissenschaftlicher Zeitschriften: Sie geraten in Vergessenheit, da sie für Renommées und Karrieren bedeutungslos geworden sind. Die Besprechung des ersten Teils erschien bereits im Juli 1938, die des zweiten Teils im Oktober 1939.⁴

Borkenau benutzte ein Exemplar des Vorabdrucks und gab für den ersten Band als Verlag »Schulze, Germany 1937« an. Er war ein guter Bekannter von Elias aus der Frankfurter Zeit. Er gehörte zum Kreis des Instituts für Sozialforschung, in dessen Gebäude Elias als Assistent von Karl Mannheim arbeitete. Wahrscheinlich reichen die Verbindungen aber bis in die Jahre davor in Heidelberg zurück. Borkenau war ein Gefährte von Richard Löwenthal, der diesem als Vorsitzender der Kommunistischen Studenten-Fraktion (KoStuFra) folgte. Beide traten 1929 zur gleichen Zeit aus der Kommunistischen Partei und damit aus der KoStuFra aus, der nur eingeschriebene Mitglieder der KP angehören konnten. Richard Löwenthal gehörte zu dieser Zeit zu einem informellen Freundeskreis, »in dessen Mittelpunkt Elias stand.«⁵ Nach der Exilierung ging Borkenau 1934 nach London, wo

4 Franz Borkenau: Rezension zu »Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation, Bd. 1 u. 2. Basel 1939«. In: *Sociological Review* XXX (1938), S. 308–311 und XXXI (1939), S. 450–452.

5 Richard Löwenthal machte diese Angaben in einem autorisierten Radiointerview, das Reinhard Blomert am 4. Juni 1986 mit ihm führte.

auch Elias ab Herbst 1935 lebte. Beide waren später Dozenten an der Abteilung für Erwachsenenbildung der University of London. Seine Besprechung war sicher ein Freundesdienst, aber nicht nur das. Das Eliassche Buch musste ihn schon deshalb interessieren, weil er selbst über die Frage gearbeitet hatte, wie es im Verlauf von Jahrhunderten zur Herausbildung bestimmter Machtmonopole gekommen war. Elias zeigt in seinem Buch, wie im 10. und 11. Jahrhundert Frankreich noch aufgeteilt war in viele kleine souveräne Gebiete, deren Regenten ständig in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt waren. Ab dem 12. Jahrhundert gelingt es dann einer zunehmend kleiner werdenden Schar von Adelsgeschlechtern, Kontrolle auch über zunehmend größer werdende Territorien zu bekommen. Diese Kontrolle konnte mit der Zeit wirksam ausgeübt werden, weil nach und nach zwei Monopole in die Hand der Regierenden kamen: das Gewaltmonopol und das Steuermonopol. Monopolbildung ist bei Elias ein Prozess, der zunächst innerhalb einzelner Regionen und dann zwischen regionalen Machthabern stattfindet. Der Monopolmechanismus, einer der zentralen Aspekte des Zivilisationsprozesses, führt zu einer sich verstärkenden Abhängigkeit von immer mehr Menschen, was zwei wichtige Folgen hat. Zum einen verändern sich Triebregulierungen und Affektleben und zum anderen die zwischenmenschlichen Machtbalancen.

In seinem Buch »Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild«⁶ hatte Borkenau die Denkformen des 17. Jahrhunderts in Beziehung gesetzt zur Entstehung der

6 Franz Borkenau: Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild. Studien zur Geschichte der Philosophie der Manufakturperiode, Paris 1934.

Manufaktur, der er eine modellhafte Rolle bei der Entstehung neuer Auffassungen von Natur und Gesellschaft zuschrieb. Borkenau war damals noch an der marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung orientiert und verband die Entstehung neuer Denkformen mit Klassenkämpfen. Die Wandlungen des gesellschaftlichen Seins erklärten die Umwandlungen des Wissens, eine Sichtweise, die Elias wegen ihrer monokausal ausgerichteten Erklärungsstruktur nicht teilte.

Gibt es so bei dem Ausgangspunkt der beiden Bücher einige Gemeinsamkeiten, so gilt dies jedoch kaum für den Inhalt. Elias' Ansatz ist, wie wir noch sehen werden, ganz sicher nicht der historisch-materialistischen Schule zuzuordnen. Im Gegenteil: Thema und These sind die gegenseitigen Verflechtungen der verschiedenen Lebensbereiche. So kann es nicht verwundern, dass Borkenaus Besprechung des ersten Teils noch geradezu enthusiastisch ausfiel: »In dieser bemerkenswerten Untersuchung sind präzise historische Forschung und generalisierende theoretische Interpretation in einer fast einzigartigen Art und Weise miteinander verbunden, die an die beste Tradition Max Webers und seiner Schule erinnert ... Kein Student der Soziologie, der an dem Grenzbereich zwischen individueller Psychologie und gesellschaftlicher Struktur interessiert ist, kann es sich leisten, an diesem Buch vorbeizugehen.«⁷ Beim zweiten Band

7 Übersetzung zitiert nach Johan Goudsblom: Aufnahme und Kritik der Arbeiten von Norbert Elias in England, Deutschland, den Niederlanden und Frankreich. In: Peter Gleichmann, Johan Goudsblom, Hermann Korte (Hrsg.): Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie, Frankfurt/Main 1979, S. 17–100 (hier: S. 22 f.). Dieser Sammelband wird im Folgenden als »Materialienband I« zitiert.

hatte er dagegen Probleme und Einwände, vor allem bezüglich der Bedeutung von Gewaltmonopolen für die Ausbildung des Über-Ich. Auch wenn Borkenau sich damals schon in einem Prozess der Abwendung vom Marxismus befand, standen ihm hier wohl seine eigenen Arbeiten vor Augen.

Soziogenese und Psychogenese: Zur Besprechung von S. H. Foulkes

Eine zweite frühe Besprechung stammte von einem Bekannten aus Frankfurter Tagen. S. H. Foulkes veröffentlichte in der *Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse* 1939 und 1941 Besprechungen des ersten und zweiten Bandes des Zivilisationsprozess-Buches.⁸ Auch Foulkes benutzt für seine Besprechung des ersten Bandes den Vorabdruck, nennt allerdings als Erscheinungsort und -jahr »*Academia/Verlag*, Prag, Vorabdruck, 1937«. Er war beim Schreiben der Rezension wohl davon ausgegangen, dass die angekündigte Prager Ausgabe erscheinen werde. Diese Angabe hat lange Zeit für einige Verwirrung gesorgt. Da der Vorgang des Vorabdrucks mit der beigelegten Ankündigung nicht bekannt bzw. nicht klar war, wurde aufgrund der Angaben in der Rezension von Foulkes angenommen, das Buch sei auch in Prag erschienen.

Foulkes lebte als Psychoanalytiker in London und hatte nach der Exilierung seinen Namen geändert. In Frankfurt

8 Sigmund H. Foulkes: Rezension zu Norbert Elias: »Über den Prozeß der Zivilisation, Bd. 1 und 2. Basel 1939«. In: Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse XXIV (1939), S. 179–181 und XXVI (1941), S. 316–319.

hieß er Fuchs und unterrichtete am Psychoanalytischen Institut, das wie das Institut für Soziologie im Hause des Instituts für Sozialforschung untergebracht war. In seinen autobiographischen Notizen erwähnt er aus der Frankfurter Zeit namentlich Elias, von dem er viel gelernt habe. Das Institut wurde von den Freud-Schülern Karl Landauer und Heinrich Meng geleitet. Aber es gibt darüber hinaus auch Verbindungslinien nach Heidelberg, die nahelegen, dass das Interesse, das Elias für die Arbeiten Freuds hatte, bereits dort entstanden war. Zu den Lehrkräften des Psychoanalytischen Instituts gehörten auch Erich Fromm und Frieda Reichmann, letztere war die Analytikerin und spätere Ehefrau des ersten. Beide hatten in Heidelberg gelebt.

Bei wem sich Elias in den 40er Jahren analysieren ließ, ist nicht bekannt. Sicher ist nur der Tatbestand der Analyse. Elias spricht in autobiographischen Interviews von seinem Analytiker, ohne dass damit ausgesagt ist, ob es sich um einen Mann oder um eine Frau gehandelt hat. In jedem Fall arbeitete er in der Zeit in therapeutischen Gruppen mit. Später schrieb er (1969) zu einem von Foulkes mit herausgegebenen Sammelband »Psychiatry in a Changing Society« einen Beitrag zum Thema »Sociology and Psychiatry«.⁹

Die zweiteilige Besprechung, die Foulkes veröffentlichte, war in gewisser Weise der Borkenaus ähnlich. Auch Foulkes misst dem Buch große Bedeutung zu, möchte »Über den

9 Norbert Elias: Sociology and Psychiatry. In: Siegmund H. Foulkes/ G. Steward Prince (Hrsg.): Psychiatry in a Changing Society. London 1969, S. 177–144. Dieser Aufsatz liegt auch als erweiterte und überarbeitete Übersetzung vor. Ders.: Soziologie und Psychiatrie. Übersetzt von L. Mickel. In: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.): Soziologie und Psychoanalyse. Stuttgart 1972, S. 11–41. (GS-Bd. 14, S. 287–330).

Prozeß der Zivilisation« am liebsten zu einem Standardwerk für Psychoanalytiker machen und lobt vor allem den ersten Band, in dem Elias seine soziogenetische Betrachtungsweise entwickelt, während er dem 2. Band reservierter gegenüber steht.

Ausgehend von seiner Überzeugung, dass soziologische Konzepte auf Menschen und die sich ändernden Beziehungen zwischen den Menschen zu beziehen sind, zeigt Elias vor allem im ersten Band an vielen Beispielen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen den Beziehungen der Menschen und ihrem individuellen Verhalten. Es verändern sich nicht nur die gesellschaftlichen Umstände, sondern auch der emotionale Haushalt, das Bewusstsein der beteiligten, miteinander verflochtenen Menschen wandelt sich als Ganzes. Moderne Gesellschaften und wirtschaftliche Monopole erfordern eine andere Form der Affektregulierung, sie sind reziprok, ohne diese bestimmte Form der psychischen Haushalte weder zu errichten noch aufrechtzuerhalten. Der industrielle Facharbeiter unterscheidet sich nicht nur sozio-ökonomisch, sondern auch psychisch/emotional von dem Höfling am absolutistischen Hof und beide wiederum von dem Krieger des 11. Jahrhunderts. Soziogenese und Psycho-genese gehören zusammen, sind aufeinander bezogen, miteinander verflochten.

Die Prozesstheorie zur Entstehung und Ausbildung von Staaten erwähnt Foulkes ebenso wenig wie Elias' Ausführungen zum Monopolmechanismus. Abgesehen davon, dass er vor allem an jenen Aussagen interessiert war, die ein besseres Verständnis von individuellen Persönlichkeitsentwicklungen ermöglichten, war wohl auch der Boden nicht bereitet für eine Sichtweise, von der Elias überzeugt war, dass sie

ein besseres Verständnis der Prozesse der Staatenbildung ermöglichen würde.

Kultur und Zivilisation: Zur Besprechung von Menno ter Braak

Während die beiden ersten Besprechungen wenig zur Rezeption des Buches beigetragen haben, ist dies bei der dritten hier zu erwähnenden Rezension anders. Der niederländische Soziologe Johan Goudsblom wurde durch eine Besprechung, die Menno ter Braak am 27. August 1939 geschrieben hatte¹⁰ und auf die Goudsblom Anfang der 50er Jahre stieß, auf das Buch aufmerksam. »Als ich es aus der Bibliothek holte und zu lesen begann, war ich sofort gefesselt. Endlich lag ein Buch vor mir, das ein großes Spektrum bedeutender Probleme sowohl fachgerecht als auch kenntnisreich behandelte.«¹¹ Dies war der Beginn einer intensiven und weitgespannten Rezeption der Arbeiten von Elias in den Niederlanden, die zu einer Zeit fast schon zu einer Schulbildung geführt hatte, als »Über den Prozeß der Zivilisation« in Westdeutschland noch als Geheimtip gehandelt wurde.

Menno ter Braak hatte nur den ersten Band besprochen. Die Besprechung des zweiten Bandes wurde durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhindert. Als Historiker ausgebildet, hatte ter Braak sich vor allem mit Elias Gegen-

10 Menno ter Braak: Rezension zu »Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation, Bd. 1. Basel 1939«. In: *Het Vaderland*, 27. 8. 1939.

11 Johan Goudsblom: Aufnahme und Kritik der Arbeiten von Norbert Elias, a. a. O., S. 19.

überstellung von Kultur und Zivilisation befasst und Elias Orientierung an Prozessen hervorgehoben.

Der erste Band beginnt nämlich mit einer ausführlichen Erörterung der begrifflichen Unterschiede zwischen Zivilisation und Kultur in Frankreich und Deutschland. Kultur war für die Intelligenz und das aufstrebende Besitzbürgertum in den vielen deutschen Staaten und Fürstentümern des 18. und 19. Jahrhunderts in ihrer Machtlosigkeit, ihrer ebenso erzwungenen wie gewollten Distanz zu den kleinen Machtzentren jenes Konzept, das den verfeinerten zivilisierten Sitten an den kleinen Fürstenhöfen entgegengesetzt wurde. Die deutschen Fürstentümer und Königreiche waren nicht groß genug, eigene Wege der Entwicklung höfischer Etikette zu gehen. Sie waren alle am Konzept der Zivilisiertheit, der Zivilisation orientiert, das am absolutistischen, französischen Hof als ›civilisation‹ oder ›civilité‹ entstanden war.

Die sozialen Gründe für die Entstehung einer verfeinerten Etikette am französischen Hof des 17. und 18. Jahrhunderts und die soziale Karriere des Konzepts Kultur in Deutschland werden dargestellt und dann – und dies ist typisch für die Eliassche Arbeitsweise – als Argumentation weitergeführt. Es wird verallgemeinert und aufgezeigt, wie aus sozialen Unterschieden schließlich nationale Konzepte werden, ein Prozeß, der bis in die Gegenwart hineinreicht. Elias geht es nämlich auch um die Frage, wie es zur Entstehung moderner europäischer Staaten gekommen ist und warum die verschiedenen Staaten im christlichen Abendland so unterschiedliche Entwicklungen genommen haben.

Menno ter Braak kannte zumindest Elias' Namen. Beide hatten Beiträge geschrieben für die Emigrantenzeitschrift

Die Sammlung, die Klaus Mann in Amsterdam beim Querido-Verlag redigierte und herausgab. Elias hatte dort 1935 einen kleinen Aufsatz über »Kitschstil und Kitschzeitalter«¹² veröffentlicht, und Menno ter Braak schrieb darüber in der Haager Tageszeitung *Het Vaderland*.¹³

Aber auch hier gibt es noch einen anderen möglichen Weg, wie ter Braak auf das Buch von Elias aufmerksam geworden sein könnte. Er gehörte während Thomas Manns Aufenthalt im Huis ter Duin in Nordwijk im Sommer 1939 zu dessen gern empfangenen Gesprächspartnern. Gern empfangen nicht nur wegen der lobenden Besprechung von »Lotte in Weimar«, sondern vor allem, weil Thomas Mann ihn schätzte. Er nannte ihn »einen Freund, der die Zierde seines Lebens«¹⁴ war. Er schrieb in seinem Nachruf auf ter Braak, der sich nach dem Einmarsch der Deutschen in die Niederlande das Leben nahm, er sei »unbestechlich, leidenschaftlich und wachsam, im Vergangenen zu Hause und dabei der Zukunft liebevoll zugewandt«¹⁵ gewesen. Es liegt nahe, dass beide auch über das Zivilisationsbuch gesprochen haben, das Thomas Mann in Nordwijk erhielt und das er dort teilweise las. Begegnungen mit ter Braak hat Thomas Mann während seines Ferienaufenthalts in Holland in seinem Tagebuch notiert.¹⁶

12 Norbert Elias: Kitschstil und Kitschzeitalter. In: *Die Sammlung II* (1935), S. 252–263. (GS-Bd. 1, S. 148–163).

13 Menno ter Braak: Rezension zu »Norbert Elias: Kitschstil und Kitschzeitalter. In: *Die Sammlung II* (1935), S. 252–263. « In: *Het Vaderland*, 8. 1. 1935, S. 148–163.

14 Thomas Mann: *Miszellen*. Frankfurt/Main 1968, S. 229.

15 Thomas Mann: *In memoriam Menno ter Braak*. In: *Reden und Aufsätze 2*. Oldenburg 1960, S. 513–515 (hier: S. 514).

16 Thomas Mann: *Tagebücher 1937–1939*, a. a. O., S. 427 ff.